



Schulzentrum SII Walle

Eine Schule der vielen Möglichkeiten

Bewerbung um den Deutschen Schulpreis 2011

Bremen 25.09.2010 - Helmut Zachau

Unser Schulzentrum

Unser Schulzentrum der Sekundarstufe II ist ein Ergebnis der Schulreformen der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, mit der das Land Bremen die Organisation der Schulen von der vertikalen auf die horizontale Gliederung umstellte. So ist ein Schulzentrum entstanden, in dem sowohl Bildungsgänge mit allgemeinbildenden als auch berufsbildenden Abschlüssen unterrichtet werden. Es wurden vier einzelne Einheiten aus vier unterschiedlichen Schulen weitgehend technokratisch zu einer neuen Organisation zusammengeführt, die in drei teilweise weit auseinander liegenden Gebäuden arbeiten. In der Symbiose der unterschiedlichen Kulturen der beiden Schularten und ihrer Zusammenarbeit in **einer** Organisation sind sehr unterschiedliche Bildungswege für die Schülerinnen und Schüler entstanden.

Die Schule arbeitet systematisch daran, in einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft Schülerinnen und Schülern unterschiedlichste Bildungswege zu ermöglichen und diese im Kontext der Schule miteinander abzustimmen. Sie können hier das Abitur auf dem „normalen“ Weg am Ende eines zwölf- bzw. dreizehnjährigen Schulbesuchs erreichen. Die Schule holt aber auch Schüler/-innen mit Brüchen in den Bildungsbiographien an sehr unterschiedlichen Stellen ab, um sie so zu weiterführenden Abschlüssen zu begleiten. So kommt es vor, dass Schülerinnen mit einem Hauptschulabschluss in einen Bildungsgang unseres Hauses einsteigen und es auf sehr unterschiedlichen Wegen mit einem Abitur verlassen. Die Schule nutzt die Position an der Nahtstelle des Übergangs von der SI in die Arbeitswelt bzw. in die Hochschulqualifizierung konzeptionell, **indem sie die von diesen Bereichen ausgehenden Qualifizierungsanforderungen in konkrete pädagogische Arbeit umsetzt und gleichzeitig den Bildungsauftrag mit diesem Anliegen verbindet.**

Die produktive Nutzung der Zusammenarbeit der gymnasialen und berufsbildenden Teile führt zu unserem Kontext, der untypisch, aber für die Schülerinnen und Schüler trotzdem sehr erfolgreich ist, weil er sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Jugendlichen durch gleichwertige, aber unterschiedliche Bildungswege gerecht wird. Damit haben wir ein Spektrum von Bildungsangeboten organisiert, das den realen Differenzierungen in unserer Gesellschaft Rechnung trägt, denn schon heute werden in Bremen etwa 40% aller Hochschulzugänge über die Bildungswege der beruflichen Schulen erreicht.¹

Ausblick

Mit der im neuen Schulgesetz vorgesehenen Neuausrichtung des bremischen Schulwesens zurück zu einem vertikal gegliederten Schulsystem ist dieser produktive Kontext unserer Schule hoch gefährdet. Deswegen haben wir uns im Rahmen der Veränderungsprozesse darum beworben, mit einer benachbarten Sekundarschule eng zu kooperieren, um die Bildungswege konzeptionell schon in der S I anzulegen. Diesem Begehren ist die Bildungsbehörde des Landes und auch die Politik gefolgt, so dass wir jetzt erneut am Beginn eines umfangreichen Veränderungsprozesses stehen.

1. Qualitätsbereich Leistung

Leitbild:²

- **Engagiertes Verhalten von Schülern/innen wird positiv bestärkt.**
- **Lernsituationen beziehen sich auf Berufswelten und Lebenswelterfahrungen**
- **Es werden Schlüsselqualifikationen vermittelt, die Schülern/innen Leistungen erlauben, die berufliche und persönliche Optionen eröffnen.**
- **Die Lehrenden richten ihr pädagogisches Handeln auf die nachschulischen Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler aus.**
- **Die Lehrenden bereiten ihre Schülerinnen und Schüler auf erfolgreiche Prüfungen vor.**

¹ Anlage 1: Bildungswege

² Anlage 2: Leitbild

Unsere Schule arbeitet in einem bildungspolitisch schwierigen Stadtteil. Dadurch ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten auch in unserer Gymnasialen Oberstufe relativ hoch. Um einen guten Leistungsstandard zu erreichen, ist es notwendig, auch ein für bildungsbürgerliche Schichten attraktives Angebot zu präsentieren, weil nach unserer Erfahrung beide Gruppen zusammen ein produktives Lernklima und damit auch gute Lernergebnisse erreichen. Wir stehen vor der kontinuierlichen Herausforderung, die Schwachen zu fördern und den Starken genügend Raum zu geben, in dem sie ihre Kompetenzen ausleben können. Konzeptionell geht die Schule auf diese Herausforderung ein, indem sie für das Gymnasium u.a. ein sehr modernes Musikprofil anbietet (Grund- und Leistungskurse), ein bilinguales Profil ausweist, für das gesamte System projektbezogene fächerübergreifende Arbeiten und Initiativen fördert, Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an Wettbewerben ermutigt und indem sie ihr Schulklima positiv kultiviert. Einen besonderen Schwerpunkt legt die Schule auf die Arbeit mit modernen Medien. Aufgrund der sozialen Zusammensetzung unserer Schülerschaft absolviert ein relativ großer Teil davon nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung. Deswegen bildet die Frage der Berufsorientierung einen Schwerpunkt, dem die Schule u.a. mit jährlich stattfindenden Berufsorientierungstagen gerecht wird.³

Aktuell wird in der Schule das Projekt „Chancenwerk“ implementiert. In diesem Projekt sollen ältere Schüler/innen jüngeren in Form einer gezielten Nachhilfe bei ihrem schulischen Erfolg helfen. Hiermit soll das Verantwortungsbewusstsein der Schüler gefördert werden, indem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, Anderen zu helfen. Hierdurch nimmt der Einzelne sich selbst als aktiven Teil einer interkulturellen Gesellschaft wahr, indem er nicht nur Hilfe in Anspruch nimmt, sondern auch Anderen hilft.⁴ Dieses Projekt wird in Kooperation mit dem IBFS durchgeführt, der bisher wesentlich im Ruhrgebiet entsprechende Projekte initiiert hat.⁵

Es ist trotz unseres bildungspolitisch schwierigen Einzugsgebiets bisher gelungen, auch die Zielgruppe bildungsbürgerlich geprägter Jugendlicher von unserer Schule zu überzeugen und eine tragfähige soziale Mischung in unserer Schülerschaft zu erreichen.

Die in Bremen hoch angesehene Stiftung des Kaufmanns Karl Nix zeichnet jährlich die besten Abiturienten der Stadt Bremen aus. Unsere Schule nimmt in der Langfristauswertung den dritten Platz ein.⁶

In den vergangenen Jahren wurde regelmäßig mindestens ein Schüler/eine Schülerin in den Stipendiatenkreis der Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen.

Unsere Schülerinnen beteiligen sich kontinuierlich erfolgreich an Wettbewerben. So ist eine Gruppe in den vergangenen zwei Jahren Weltmeister im Robocup-Junior Wettbewerb geworden, andere haben den Wettbewerb „ein Lied für Europa“ gewonnen. Seit einigen Jahren sind unterschiedliche Lerngruppen unserer Schule immer wieder unter den Preisträgern des Senatswettbewerbs „Dem Hass keine Chance“ zu finden. Im vergangenen Jahr wurde die Projektarbeit „Kommunikation-Leistung-Integration“ einer Schülergruppe ausgezeichnet, die sehr umfänglich das Verhältnis von Schülergruppen mit und ohne Migrationshintergrund in unserer Schule untersucht hat. Die Lerngruppe wurde darüber hinaus wegen dieser großartigen Arbeit vom Präsidenten des Senats empfangen.⁷ Ferner wurde das Filmprojekt „anders- na und?“ sowie das Projekt „Fairplay für Afrika“ mit einem Preis ausgezeichnet.

Ein Wirtschaftskurs hat mit einer Projektarbeit zum Urheberrecht einen Preis im Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ gewonnen. Das Projekt eines Deutsch-Leistungskurses „Auf den Spuren jüdischer Bürger – eine Stadtführung“ wurde in diesem Wettbewerb ebenfalls mit einem Preis bedacht.

³ Es handelt sich um 65 Veranstaltungen an 2 Tagen, die von Praktikern der unterschiedlichsten Bereiche getragen werden.

⁴ Sinngemäß aus einem Flyer des IBFS, Interkultureller Bildungs- und Förderverein für Schüler und Studenten

⁵ Siehe auch: <http://www.ibfs-ev.org/>

⁶ Siehe www.karl-nix-stiftung.de

⁷ Anlage 3: Betül Emin, Seymabetül Kotan, Aysin Senkal: Kommunikation-Leistung-Integration, SZ Walle 2008

In diesem Jahr hat unsere Klasse „Berufsfachschule – Schwerpunkt Altenpflegehilfe“ mit ihrem Kofferprojekt den hoch angesehenen Bremer Integrationspreis gewonnen.

In vielen dieser Bereiche haben unsere Schüler/innen in Verbindung mit dem Unterricht, aber weit darüber hinausgehend mit Kreativität, Lernbereitschaft, hohem zeitlichen und persönlichem Engagement und eigenverantwortlich Außergewöhnliches geleistet und erreicht.

2. Qualitätsbereich: Umgang mit Vielfalt

Leitbild:

- **Alle am Schulleben Beteiligten gehen respektvoll miteinander um.**
- **Kulturelle Unterschiede, Stärken und Schwächen werden unter Berücksichtigung der im Grundgesetz verankerten Menschenrechte akzeptiert. Sie führen nicht zur Ausgrenzung.**
- **Die Lehrperson achtet darauf, dass in der Klasse (Kurs) keine Minderheiten oder Einzelpersonen ausgegrenzt oder "gemobbt" werden. Es wird ein bewusster und reflektierter Umgang mit sozialen und kulturellen Unterschieden gepflegt.**
- **Für den Unterricht gibt es von Schüler/innen und Lehrern/innen gemeinsam entwickelte Regeln (Kommunikations- und Ordnungsregeln).**

Bei der Preisträgerlerngruppe der Berufsfachschule handelt es sich um Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss, die in dem Bildungsgang in zwei Jahren sowohl den Real-schulabschluss als auch den Abschluss „Altenpflegehelferin“ erwerben können. Ein großer Teil von ihnen hat im Laufe des Schullebens viele Misserfolgserlebnisse gehabt und stammt aus Familien, deren Einkommen zumindest teilweise aus staatlichen Transferleistungen besteht. Ein hoher Anteil hat Erfahrungen mit Privatinsolvenzverfahren im unmittelbaren Umfeld. Etwa 70% dieser Schüler/innen stammen aus Familien mit Migrationshintergrund. Ein gleicher Anteil der Schüler/innen, die diesen Bildungsgang bei uns beginnen, hat ihn in den letzten Jahren erfolgreich beendet

Das „Kofferprojekt“, für das diese Lerngruppe ausgezeichnet wurde, hat eine Kollegin unseres Hauses konzipiert und in einem Comeniusprojekt mit Partnerschulen in Prag, Warschau, Wien und Nimwegen weiter entwickelt. Inhaltlich werden von der Klasse in Gruppen bestimmte Koffer zu einzelnen Themen gefüllt. Ein Thema ist z.B. der Koffer der Erinnerung. Die Schülerinnen müssen sich hierzu mit der Situation der Zielgruppe (alte Menschen im Heim) auseinandersetzen und dann den Koffer mit dazu passenden Gegenständen füllen. Sie entpacken diese gemeinsam mit den alten Menschen und treten so in einen Erfahrungsaustausch mit ihnen ein. Dieses Projekt ist inzwischen zunächst für diesen Bildungsgang als einer der pädagogischen Schlüsselbausteine verabredet, und wir werden jetzt innerschulisch in eine Diskussion darüber eintreten, ob und in welcher Form er auch in anderen Bereichen unseres Zentrums eingesetzt werden kann.⁸

Die Gymnasialschülerinnen, die die Untersuchung zum Verhältnis der Schüler/innen mit und ohne Migrationshintergrund durchgeführt haben, haben alle drei selbst einen türkischen Ursprung. Sie befragten insgesamt 334 Personen unserer Gymnasialen Oberstufe und haben damit sehr aussagekräftige Ergebnisse ermittelt. Dabei ging es ihnen um das Verhältnis der Schüler/innen untereinander, aber auch um Unterschiede im Leistungsverhalten sowie Ermittlung von Indikatoren, die dieses Phänomen erklären.

Nicht nur durch diese beiden Projekte wird der Vielschichtigkeit unserer Schülerinnen und Schüler und einem produktiven Umgang damit Rechnung getragen. Etwa ein Drittel unserer Schüler/-innen in der Gymnasialen Oberstufe haben einen Migrationshintergrund (im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil dieser Zielgruppe in den Gymnasien bei gut 4%), ein Geografieleistungskurs hat im Rahmen einer Projektwoche ermittelt, dass in unserer Gymnasialabteilung etwa 40 unterschiedliche Nationalitäten unterrichtet werden. Der Anteil der Schülerinnen mit Migrationshintergrund in unserem Gymnasium entspricht in etwa deren Anteil in der

⁸ Beispiel in der Anlage

Bevölkerung des Landes. Bei uns lernen Jugendliche aus wohlhabenden und aus armen Familien, zu unserem System gehören nichtbehinderte und teilweise mehrfach schwerstbehinderte Jugendliche, es lernen junge Männer und Frauen, es treffen durchweg ältere Schülerinnen unserer Berufsoberschulklassen auf die neuen gerade fünfzehnjährigen Zehntklässler. Wir unterrichten junge Frauen, die Mütter sind, und solche, die selbst gerade das Kindesalter verlassen haben. Die gelebte Vielfalt im globalen Waller Dorf ist nicht primär ein Problem, sondern eine Chance. Viele Kulturen und Unterschiede in den Lebensverhältnissen eröffnen viele unterschiedliche Sichtweisen, durch einen produktiven Umgang damit werden Sicht- und Denkweisen unserer Schülerschaft geöffnet. Deswegen hat der Umgang mit Vielfalt einen erheblichen Stellenwert in unserer Schule. Wir tragen seit Jahren den Titel „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“ und leben ihn auch so weit es geht im Schulalltag.

Zum Thema "Eine Schule der Vielfalt" haben wir im letzten Schuljahr zwei Projektstage veranstaltet, in denen politische Konflikte zwischen unterschiedlichen ethnischen Bevölkerungsteilen und Nationen (Israel/Palästina; Türken/Kurden, Singhalesen/Tamilen) sowie politische Aktivitäten der Rechtsradikalen aufgearbeitet wurden. Zusätzlich gab es Angebote, die auch zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen sollten, wie z. B. Anti-Gewalt-Trainings und ein interreligiöser Gesprächskreis. Zum kreativen Umgang mit politischen Problemen forderte ein Comic-Workshop auf.

Eine gelernte Krankenpflegerin, die bei uns die Berufsoberschule absolviert hat, hatte nach ihrer Berufsausbildung ein halbes Jahr in einem Camp für AIDS-Waisen in Kenia gearbeitet. Sie hat dieses Projekt in der Schule vorgestellt, zunächst hat die Berufsoberschule unterstützende Aktionen durchgeführt, dann wurde es auch von der Gymnasialabteilung aufgegriffen und so findet jetzt jedes Jahr zum Schuljahresende ein großes Sportfest zugunsten von „Seed of Hope“ statt, dessen Erlöse dem Projekt zugute kommen. Die ehemalige Schülerin stellt das Projekt den neuen Schülerinnen und Schülern vor Beginn des Sportfestes jeweils vor. Ein Chor aus dem Camp „Sound of Hope“ hat in unserer Schule ein Konzert gegeben. Die aktuelle Berufsoberschulklasse will angeregt durch eine Veranstaltung eines „dance4life“ Workshops für das gesamte Schulzentrum einen Sponsoring-Wandertag durchführen und hat dieses bei der Schulleitung als Projekt angemeldet.

Drei Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind Stipendiaten der Hertie-Stiftung.

Die Lerngruppen des mit uns kooperierenden Förderzentrums haben immer eine Partnerklasse aus der Beruflichen Abteilung sowie Kooperationsvorhaben mit Gymnasialkursen, die jeweils zu Schuljahresbeginn abgesprochen werden. Außerdem sind sie zu bestimmten Zeitpunkten im Jahr im Zentralbereich präsent, verkaufen dort Produkte ihres Unterrichts und backen Waffeln. Ein Kurs Darstellendes Spiel erarbeitete gemeinsam mit einer Lerngruppe des Förderzentrums eine Szenenfolge zum Thema "respektvoller Umgang" und hat diese in der Schule zur Aufführung gebracht.

3. Qualitätsbereich: Unterrichtsqualität

Leitbild der Schule :

- ***Lernsituationen beziehen sich auf Berufswelten und Lebenswelterfahrungen***
- ***Es herrscht ein gutes Lern- und Prüfungsklima durch gegenseitige Wertschätzung.***
- ***Die Schülerinnen und Schüler werden ihnen entsprechend optimal und ganzheitlich gefördert und gefordert zur Erreichung der Abschlüsse bzw. der Ausbildungsziele.***
- ***Im Unterricht werden Methoden angewendet, die das Fachwissen, eigenständiges Lernen, Teamfähigkeit und andere übergeordnete Qualifikationen sowie eine hohe Lernbereitschaft fördern.***
- ***Die Lehrkräfte berücksichtigen in der Planung der Lehr- und Lernarrangements die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und gehen durch individuelle Förderung auf diese ein.***

Die Unterrichtsentwicklung in unserer Schule ist von einer grundlegenden Neuausrichtung geprägt. Wir befinden uns in einem Prozess, der die Schüler/Schülerinnen als handelnde

Subjekte aus ihrer weitgehend konsumierenden passiven Rolle in die des aktiven Mitgestalters führt. Die Lehrerrolle verändert sich von der des Alleinunterhalters hin zum Teamkoordinatoren und Inputgebers.

In der Beruflichen Abteilung wurde dieser Prozess durch die Teilnahme am Bundesmodellversuch "Lehrerinnen und Schülerinnen im Team-LUST" unterstützt. Die Ergebnisse des in den beruflichen Abteilungen des Schulzentrums angesiedelten Modellversuchs wurden abteilungsübergreifend reflektiert, ausgewertet und somit in das Gesamtsystem – also auch in die Gymnasiale Oberstufe- transferiert.

Hiermit wurden neue Lernformen mit starken selbstorganisierten Anteilen im Bereich unserer beruflichen und gymnasialen Bildungsgänge eingeführt. Das wesentliche Ziel besteht darin, handlungsorientierte Lernkonzepte zu entwickeln, in denen Schülerteams selbstorganisiert Lernsituationen bearbeiten, diese ihren Teams oder dem Plenum präsentieren und selbst bewerten. Das soll durch Umgestaltung des Schulalltags durch die Implementierung der „fächerauflösenden“ Lernfelder erreicht werden. Selbststeuerung des Lernprozesses und damit des Schul- und Arbeitsalltags der Schüler/innen stehen im Vordergrund, um dem Anforderungsprofil der verschiedenen Kompetenzen genügen zu können und um der Steigerung des Selbstwertgefühls in dieser schwierigen Lebensphase an der Schwelle zwischen Schule und Beruf Raum zu geben. Priorität haben sollten dabei unterrichtspraktische Lösungen, die lernortkooperierende Entwicklungsprozesse fördern und durch Evaluation eine Qualitätssteigerung erfahrbar machen. Im Bereich der beruflichen Vollzeitbildungsgänge ist dieses Konzept am weitesten bei den Berufsfachschulen vorangetrieben worden. So ist es denn auch kein Zufall, dass das Kofferprojekt hier so erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Die Lehrkräfte arbeiten weitgehend als Teams in den entsprechenden Lerngruppen bzw. gymnasialen Profilen.

In allen Profilen der Gymnasialen Oberstufe werden fächerübergreifend Projektarbeiten durchgeführt, deren Ergebnisse den nachfolgenden Jahrgängen präsentiert werden. Die Methodenkompetenz wird durch einen eigenen Bereich in den Profilen systematisch gefördert. Eigenständige Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler werden unterstützt und gefördert.

In den Klassen der Fachoberschulen des 12. Jahrgangs erfolgt in Kooperation mit der Universität Bremen immer eine Einführung in die Methoden der Projektarbeit.

Die Qualität des Unterrichts wird im Rahmen unseres Qualitätssicherungs- und Entwicklungssystems laufend evaluiert.

Kernaussagen des Evaluationsberichts⁹:

Projektarbeit:

- ***Ausgeprägte Formen von (oft fächerübergreifenden) Team-Projekten finden sich vor allem im Lernfeldunterricht und in den Projekten der GyO. Mit wachsender Routine wirkt sich das positiv auf die Entwicklung und Festigung der überfachlichen Kompetenzen aus und fördert das selbstständige Arbeiten.***
- ***Die durchgeführten Selbstevaluationen waren nützlich und positiv für die Schul- und Unterrichtsqualität.***
- ***Besonders die in der GyO durchgeführten Selbstevaluationen werden als erfolgreich beurteilt.***
- ***Ihnen folgen Veränderungen, die von Schülern/innen und Lehrern/innen positiv wahrgenommen werden.***
- ***Das Kollegium des SZ Walle erkennt die Wichtigkeit von Selbstevaluationen an, auch wenn zur Zeit der Blick noch stärker auf den eigenen Unterricht als auf die Schule als Ganzes gerichtet zu sein scheint.***

⁹ Anlage 4 - Evaluationsbericht

- ***Alle Lehrpersonen pflegen einen offenen Austausch mit den Schülerinnen und Schülern über den Unterricht. Als Feedbackmethode werden mehrheitlich Gesprächsformen eingesetzt. Die Gespräche führen zu positiven Veränderungen im Unterricht.***

4. Qualitätsbereich: Verantwortung

Aufgrund des hohen Anteils von Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Schichten und auch im Hinblick auf die Ergebnisse der Shell-Jugendstudien liegt der Schwerpunkt der Schülerbeteiligungen bei uns in projekt- und aktionsbezogenen Veranstaltungen. Die Schülervertretung ist institutionell verankert und wird auch über die Schulkonferenz an allen wesentlichen Entscheidungen beteiligt.¹⁰ Schülerinnen und Schüler zeigten bei verschiedenen Aktionen wie bei Projekten „Schule ohne Rassismus“, Betreuung von Teilnehmerinnen im Rahmen der „Special Olympics“ „Zeitung in der Schule“; „Stolperstein“; „Dem Hass keine Chance“, „Nacht der Jugend im Rathaus“, Musikbeiträge zu Veranstaltungen, Gestaltung des Musikrahmens bei der Abschlussveranstaltung des Bundesmodellversuchs " Lehrerinnen und Schülerinnen im Team- LUST " ein großes Engagement..

Unsere Schule arbeitet seit langem in weitgehend dezentralen Entscheidungsstrukturen. Als Leitbild hierfür gilt das Kapitel 36 der Agenda 21. Die guten Erfahrungen und Ergebnisse eines Modellversuchs „Kollegiale Abteilungsleitung“, in dem diese Strukturen entwickelt wurden, sind in weiten Teilen in die alltägliche Schulpraxis eingeflossen.

Dadurch haben alle Kolleginnen und Kollegen deutlich bessere Gestaltungsspielräume, was zu einer höheren Identifikation mit ihrer Arbeit führt. Die Entscheidungsbefugnisse werden soweit wie möglich an die jeweils handelnde Ebene angebunden, d.h. alle Entscheidungen über die konkrete Form der Lernprozesse, die Form der materiellen Ausstattung, die Zusammensetzung der jeweiligen Lehrerteams und ihrer Form der Zusammenarbeit sind in die Entscheidungszuständigkeit der Bereiche, der Lehrerteams bzw. der Fachkonferenzen delegiert worden. Der Rahmen, in dem sich diese Entscheidungen bewegen können, ist durch das Leitbild, die durch den Haushaltsgesetzgeber vorgegebene materielle Ausstattung, die allgemeinen Ordnungsrahmen sowie durch die in Gesamt- bzw. Abteilungskonferenzen beschlossenen Inhalte vorgegeben. Diese dezentralen Gestaltungsmöglichkeiten beinhalten aber auch die Verpflichtung zur Rechenschaft über die Ergebnisse der Arbeit. Viele Konflikte werden so dort ausgetragen, wo sie hingehören, Zielkonflikte werden problemnah und damit mit weniger Reibungsverlusten gelöst.

Die Verwirklichung des im Leitbild beschlossenen Rahmens liegt in der Verantwortung eines jeden Menschen in unserer Schule, egal in welcher Funktion und Rolle er agiert. I.S. einer Rechenschaftsverpflichtung, die sich daraus ergibt, wird diese Verantwortung auch eingefordert. Unsere Q-Walle Steuerungsgruppe hat beispielsweise einen Prozess organisiert, in dem die Schülerschaft und die Lehrerschaft befragt wurde, was denn die vorgegebene Verpflichtung zu respektvollem Umgang miteinander aus ihrer jeweiligen Sicht bedeutet. Damit ist eine Diskussion in Gang gebracht worden, die die Individuen zum Nachdenken darüber zwingt, was sie sich unter einer solchen Aussage vorstellen. Durch die Zusammenfassung wird eine Normierung erreicht, für deren Einhaltung alle verantwortlich sind.

Schülerinnen und Schüler werden ausdrücklich auf ihre Verantwortung zur Erreichung des Lernerfolgs verwiesen.

Zentral wird das Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler durch die konzeptionelle und praktische Ausweitung eigenverantwortlicher Lernformen in den Lernprozessen gefördert.

Unsere Schülerinnen und Schüler werden aber auch zur gesellschaftlichen Verantwortung motiviert. Die vielfältigen Aktivitäten im Rahmen der Projekte Schule ohne Rassismus und Demokratisch Handeln sind ein Ausdruck davon.

¹⁰ Siehe Bremisches Schulgesetz

5. Qualitätsbereich: Schulleben

Leitbild der Schule:

Das Schulprofil „Gesundheit und Kreativität“ hat sich bewährt und bleibt das über dem Leitbild stehende Profil des SZ Walle.

- **Im SZ Walle ist der Umgang aller mit allen von Respekt geprägt.**
- **Das Wohlbefinden und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Schule werden durch Schüler und Lehrer gefördert durch die Mitgestaltung der Räumlichkeiten, aber auch der außerunterrichtlichen Angebote und Möglichkeiten, wie den freien Zugang zu Rechnern, Musikinstrumenten oder digitalen Medien**

Wesentliche Bedingungen für ein gutes Schulklima sind bereits geschildert worden: Offensives und kreatives Umgehen mit Vielfalt, dezentrale Entscheidungsstrukturen, offensive Verarbeitung von Konflikten¹¹, Förderung der Eigenverantwortung.

Darüber hinaus widmen wir uns intensiv der Aufenthaltsqualität in unseren Räumen. Mit Hilfe der Robert-Bosch-Stiftung, der gemeinnützigen GEWOBA-Stiftung, des Ortsamtsbeirats sowie ein in der Nachbarschaft bauende Unternehmen haben wir unsere Aula zu einem Veranstaltungszentrum mit mobiler Bestuhlung umgebaut. In der gesamten Umbauphase wurden die Gruppen der Schule an dieser Neuausrichtung beteiligt, indem beispielsweise die künftige Nutzungserwartung abgefragt wurde.

In den Flurbereichen haben Lehrerkollegen Bänke gebaut und so unseren Schülerinnen Sitzmöglichkeiten im Gebäude eröffnet. Mit dem Neubau haben wir auch wieder Räumlichkeiten für unsere Cafeteria erhalten. Diese nutzen wir in Kooperation mit einem psychiatrischen Rehabilitationsprojekt, so dass wir jeden Tag bis 13.30 Uhr kleine Zwischenmahlzeiten anbieten können. Außerdem stehen jetzt wieder Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen Schülerinnen sich aufhalten können, sie können in Freistunden ihre Hausaufgaben machen, können Kleingruppen organisieren oder aber einfach dort sitzen. Im Außenbereich haben wir die Autos und die Müllcontainer in ihre Schranken verwiesen und so große Aufenthaltsräume für Schülerinnen und Schüler geschaffen, die auch intensiv genutzt werden.

Größere und viele kleinere Veranstaltungen sowie Unterrichtsergebnisse werden in unseren Fluren präsentiert. Entweder geschieht das durch die Produkte, die z.B. die Kunstkurse erstellen, oder Präsentationen aus Projekten, die aufgehängt werden. Andere Veranstaltungen werden durch Fotos dokumentiert. Von allen im Schulzentrum Walle tätigen Menschen (Lehrerinnen, Sekretärinnen, Hausmeister, Raumpflegerinnen) hängen zur Orientierung Fotos mit Namen im Flur vor der Verwaltung.

Die Flure stehen auch Externen als Ausstellungsfläche zur Verfügung. So hat z.B. ein inzwischen pensionierter Pastor seine künstlerisch verarbeiteten Erlebnisse der Nazi-Zeit ausgestellt.

Die Schule hat in Kooperation mit dem schulpsychologischen Dienst des Landesinstituts für Schule und der Universität Bremen das „Offene Ohr“ eingerichtet. Hierbei handelt es sich um niederschwelliges Beratungsangebot an alle Schülerinnen und Schüler, das von zwei Abschlusspraktikanten/innen des Studienganges Psychologie der Universität betreut wird. Die Einrichtung ist unterrichtsfern organisiert und dient dazu, den Schülerinnen und Schülern eine Anlaufstelle für Problemsituationen zu sein. Das Offene Ohr besteht seit über zehn Jahren. Es ist inzwischen durch die Universität erfolgreich evaluiert worden.¹²

¹¹ Hierzu gibt es ein verabredetes Verfahren

¹² Bremer Beiträge zur Praxisforschung: Renate Haack-Wegner (HG.): "Das Offene Ohr" - Niederschwellige Beratung an der Schule-, Bremen 2007, es handelt sich um eine Reihe der Akademie für Arbeit und Politik der Universität Bremen.

Eine lange Tradition haben zentrale Veranstaltungen in unserer Schule, die jährlich wiederkehren. Dazu gehören das Schulkonzert, Theateraufführungen des zwölften Jahrgangs sowie das Faschingsfest, der Sinentag, der in Kooperation mit dem Gesundheitstreffpunkt West durchgeführt wird, und das Volleyballturnier.

Alle unsere Schüler/innen werden am Ende ihres Bildungsweges in den jeweiligen Abteilungen in Form von feierlichen Veranstaltungen angemessen verabschiedet

Das Leitungspersonal der Schule ist dezentral präsent. Dieses wird durch relativ hohe Unterrichtstätigkeit gewährleistet. Dadurch sind sie für die Schülerinnen und Schüler und auch für die Beschäftigten der Schule gut ansprechbar.

Aus dem Evaluationsbericht:

Im SZ Walle herrscht ein kooperatives und förderliches Lernklima. Der Umgang miteinander ist grundsätzlich von gegenseitigem Respekt gekennzeichnet.

Besonders hervorgehoben wurde, dass der Satz aus dem Leitbild „Der Umgang aller mit allen ist von gegenseitigem Respekt geprägt“ von einer übergroßen Mehrheit der Schüler/innen und Lehrer/innen bestätigt wurde. Daraus schloss das Evaluationsteam, dass „*ein respektvoller Umgang schon lange zur Philosophie der Schule gehört*“, wie es auch in einem Interview wörtlich formuliert wurde.

Weitere Aussagen sind dort nicht getroffen worden, weil das Schulleben nicht zum Fokus-thema der Evaluation gehörte.

6. Qualitätsbereich: Schule als lernende Institution

Die Schule versteht sich sehr bewusst nicht nur als lehrende, sondern auch als lernende Institution. Sie versteht darunter, dass sie die in ihr befindlichen Potenziale und Prozesse systematisch reflektiert, sich daraus ergebende Chancen zur Verbesserung bzw. Veränderung herausfiltert, Wege zur Umsetzung findet und erkennbare und ermittelte Schwächen systematisch minimiert. Die ersten grundlegenden Prozesse, die unter diesem Anspruch gestaltet wurden, waren die der Annäherung der Gymnasialen Oberstufe und der Beruflichen Schulen in der Zeit nach der Zusammenlegung der beiden Schularten zu einem Schulzentrum. Aus dieser Zeit stammen zwei grundlegende Vereinbarungen, die bis auf den heutigen Tag gelten: Die jeweiligen Bereiche agieren in ihrer Teilorganisation eigenverantwortlich und die beiden Bereiche unterstützen sich gegenseitig bei ihrer jeweiligen Entwicklung.

Die berufliche Abteilung hat sehr früh wegen der Sackgassensituation ihrer Bildungsgänge in der dualen Ausbildung – es handelt sich durchweg um Monoberufe, die keinem Berufsfeld zugeordnet sind- die Konsequenz gezogen, in diesem Bereich neue Bildungswege einzurichten, um so jungen Menschen –das sind in unserem Fall überwiegend junge Frauen- Möglichkeiten zu eröffnen, über höherwertige Bildungsabschlüsse bessere Stellungen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft zu erreichen.

Die grundlegend ergebnisorientierte Ausrichtung der beruflichen und die eher theorieorientierte Basis der gymnasialen Bildung wurden hier zusammengeführt. Damit ist ein System geschaffen worden, das sehr viele unterschiedliche Wege mit sehr vielen unterschiedlichen Ein- und auch abschlussbezogenen Ausstiegsmöglichkeiten beinhaltet.¹³

Die Entwicklung des fächerübergreifenden Unterrichts an der Gymnasialen Oberstufe wurde durch den sehr erfolgreichen Lernfeldunterricht der Berufsschule inspiriert und durch einen innerschulischen Transfer nachhaltig unterstützt. Die Inputs, die im Rahmen des EU-Modellversuchs „Entwicklung zu regionalen Bildungszentren – REBIZ“ in der beruflichen Abteilung entwickelt wurden, sind fester Bestandteil der Entwicklung im gesamten System des Schulzentrums. Das gilt für das inzwischen eingeführte Personalbudget, mit dem die Schule

¹³ Siehe hierzu Anlage 1 - Bildungswege

ein deutlich flexibleres Bewirtschaftungs- und Gestaltungselement neben den traditionellen Formen der Personalwirtschaft hat. Im Rahmen der Personalbewirtschaftung spielt die schulinterne Fortbildung eine ganz wesentliche Rolle, mit der die Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse begleitet werden. Jedes Jahr werden per Umfrage die Fortbildungsbedarfe und Wünsche durch den Fortbildungsbeauftragten abgefragt.¹⁴ Dann organisiert dieser ein möglichst umfangreiches Fortbildungsprogramm. Hierzu gehört auch die Akquisition von Drittmitteln. Alle durchgeführten Veranstaltungen werden evaluiert. Die Durchführung von Personalentwicklungsgesprächen ist ein weiterer Meilenstein des Ergebnisses der Zusammenarbeit der beiden unterschiedlichen Schularten in einem System.

Damit diese Prozesse zu einer eigenständig arbeitenden Schule auch administrativ systematisch abgesichert und professionell weiterentwickelt werden, führt die Schule auf eigenen Antrag einen bremischen Modellversuch „Verwaltungsleitung“ durch. Der Modellversuch wird durch die Zentralbehörde unterstützt und überwiegend finanziert.

Ganz wesentlich für die Unterstützung dieser Prozesse ist die Implementierung einer systematischen Qualitätsentwicklung. Diesbezüglich hat sich die Schule für das in der Schweiz für Schulen entwickelte System Q2E (Qualität, Entwicklung und Evaluation) entschieden. Dieses Modell ist nicht produktorientiert, wie die Modelle aus der Wirtschaft, sondern berücksichtigt flexibel die sozialen Prozesse in der Schule. Im Rahmen der systematischen Qualitätsentwicklung werden die unterschiedlichsten Prozesse evaluiert. Die Q-Walle-Gruppe veröffentlicht Ergebnisse ihrer Arbeit als Rundbrief per E-Mail an das Kollegium.

Alle unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen sind verpflichtet, einmal im Schulhalbjahr ein Feedback-Verfahren durchzuführen und die Durchführung – nicht die Ergebnisse – der Schulleitung auf einem Formblatt zurückzumelden.

In der Schule ist inzwischen ein sehr umfangreiches Instrumentarium zur Qualitätsentwicklung und Sicherung erarbeitet worden, das durch die Q-Walle Gruppe systematisch in das Kollegium hingetragen und von diesem auch angewendet wird. Es gibt keinen relevanten Prozess in unserer Schule, der nicht auch intern evaluiert wird.

Ein offener, systematischer Umgang mit Qualitätsdefiziten ergibt sich bei der Durchführung von internen Fokusevaluationen, die einen Aspekt des Schullebens unter die Lupe nehmen. Die Auftraggeber dieser Evaluationen sind Gesamt- oder Abteilungskonferenzen, Arbeitsgruppen, Fachbereiche etc., die gezielt nach bestehenden Qualitätsdefiziten und nach Verbesserungsmöglichkeiten für ihre Arbeit suchen. Solche Evaluationen können im Prinzip von einer beliebigen Gruppe von Lehrern durchgeführt werden, werden aber in der Durchführung und Auswertung oftmals von der Q-Steuergruppe übernommen. Die gewonnenen Ergebnisse werden dann an den jeweiligen Auftraggeber zurückgegeben und von diesem zur Planung von Verbesserungsschritten genutzt. In einer Nachevaluation wird später mit sinnvollem zeitlichem Abstand geprüft, ob die Veränderungen tatsächlich zu einer verbesserten Qualität geführt haben.

Seit der Einführung des Qualitätssicherungs- und -entwicklungssystems hat die Schule zwei externe Evaluationsprozesse durchlaufen. Der erste wurde in Form eines Peerreviews durch die Qualitätsentwicklungsgruppe einer Nachbarschule durchgeführt und befasste sich mit dem Verhältnis der beiden Abteilungen zueinander. Die zweite war eine systematische im System Q2E und wurde von einer hochrangigen Expertengruppe umgesetzt.¹⁵ Neben der Evaluation des Standes der Einführung des Systems Q2E war der Stand des fächerübergreifenden Unterrichts das andere Fokusthema dieser Evaluation. Die Ergebnisse der beiden Maßnahmen wurden schulintern intensiv ausgewertet. Daraus wurden dann für die neuen Zielsetzungen und für die Zielleistungsvereinbarungen mit unserer vorgesetzten Behörde entsprechende Arbeitsaufträge formuliert, deren Umsetzung dann in den Auswertungsgesprächen mit unserer Behörde ebenfalls wieder evaluiert wurde. Die Ergebnisse der jeweiligen externen Evaluation haben wir auf unserer Homepage veröffentlicht.

¹⁴ Dieses Verfahren ist fest geregelt

¹⁵ Siehe Anlage 4: Evaluationsbericht

In diesem Schuljahr wird durch eine Peergruppe der Bremerhavener Partnerschule ein Peerreview durchgeführt werden. Das Fokusthema wird der „selbstorganisierte und fächerübergreifende Unterricht“ (Arbeitstitel) sein.

Ergebnis der externen Evaluation:

Qualitätsentwicklung ist ein wichtiges Anliegen der Schulleitung und der Q-Walle Gruppe. Die Verantwortlichkeiten sind gut geregelt.

Schulleitung und Q-Walle-Gruppe sind gleichermaßen an der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule interessiert. Die Q-Walle-Gruppe trägt eigenverantwortlich den Prozess, die Ergebnis- und Personalverantwortung liegt beim Schulleiter.

Das heißt bezogen auf die Q-Walle-Gruppe:

- *Bereitstellung der Instrumente und der dazu gehörigen Fortbildungen*
- *Weitere Steuerung durch mündliche Kommunikation und Einsatz in den Fach- und anderen Konferenzen (Schneeballsystem)*
- *Betreuung von „Schlüsselpersonen“*

Bezogen auf den Schulleiter:

- *Kontrolle des verbindlich eingeführten Feedbacks*
- *Durchführung zweijährlich stattfindender Personalentwicklungsgespräche*

Ausblick

Unsere Maßnahmen werden durch unsere drei pädagogischen Kernanliegen geprägt: **Hohe Bildungsbeteiligung von Jugendlichen aus Armutsfamilien erreichen, Bildungswege für Jugendliche mit Brüchen in der Bildungsbiographie eröffnen, qualitativ hohes Lernniveau sichern und ausbauen.** Hierzu haben wir unsere Arbeit systematisiert und haben den produktiven Kontext der Verbindung von allgemeiner und beruflicher Bildung genutzt. Durch die politischen Vorgaben, die der Gesetzgeber mit dem neuen Schulgesetz verabschiedet hat, besteht die reale Gefahr einer Trennung der beiden Wurzeln unseres Handelns. Die Schule wird ihre künftigen Entwicklungsprozesse darauf ausrichten, die Vielschichtigkeit der Gesellschaft, die sich in einer fortschreitenden Differenzierung der Milieus zeigt, mit einer Differenzierung ihrer Bildungsangebote sowohl in den Wegen als auch in der konkreten pädagogischen Umsetzung angemessen zu begleiten. Dabei wird die Schule sehr differenziert vorgehen, weil unsere BFS-Schülerinnen andere Impulse als unsere gymnasialen Schüler/innen benötigen, weil der Erfahrungshintergrund einer Berufsoberschülerin ein anderer als der eines klassischen Gymnasialschülers ist, weil ein Jugendlicher aus einer Migrantenfamilie andere Zugänge zur Bildung hat als eine Jugendliche aus einem bildungsbürgerlichen deutschen Haushalt. Gerade durch die rasanten Veränderungen der Anforderungen aus der Arbeitswelt sind wir gefordert, angemessene Lernformen anzubieten, mit denen auf der einen Seite die Qualifikationsinteressen in Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit und andererseits der Bildungsauftrag der Schule angemessen realisiert wird. Dieser Modernisierungsdruck ist durch unsere Verbindung zur Arbeitswelt deutlich ausgeprägter als an einem klassischen Gymnasium. **Wir leben nicht eine bestimmte Pädagogik oder ein bestimmtes Modell, sondern wir holen die Schülerinnen und Schüler an sehr verschiedenen Stellen ab und bringen sie auf sehr unterschiedlichen Wegen zu sehr unterschiedlichen Zielen. Damit tragen wir zu ihrer Fähigkeit zur Partizipation in unserer Gesellschaft auf den unterschiedlichen Ebenen bei.**